

Kleine Mitteilungen.

Kappel bei Unterammergau, ein Vorläufer Altomünsters.

(Zum 1200 jährigen Jubiläum Altomünsters.)

Von P. Romuald Bauerreiß O.S.B., München.

Die Frühgeschichte des zu den Urklöstern Bayerns zählenden Stiftes Altomünster ist dunkel¹). Wir besitzen kein einziges Zeugnis urkundlichen Wertes für das frühe Bestehen des Klosters. Selbst den in einer Urkunde zwischen 758—763 zeugenden „Alto reclausus“ braucht eine strenge Kritik nicht mit dem Seligen von Altomünster gleichzustellen.

Immerhin aber unterrichten uns einige Quellen chronikalischer Art und bedingter Glaubwürdigkeit über die Anfänge und ersten Schicksale des Jubelklosters. Vor allem ist es die *Vita S. Altonis* des Emmeramer Mönches Otloh, deren geschichtlicher Wert nicht bestritten werden kann. Daneben stehen die beiden anonymen Werke der *Historia Welforum Weingartensis*² des XII. Jahrhunderts sowie des *Annalista Saxo*³, die von dem legendären Beiwerk abgesehen brauchbare Nachrichten zur Frühgeschichte bieten.

Von den ersten Schicksalen des Klosters interessiert hier nur ein Ereignis, das einer eingehenderen Überprüfung möglich ist. Nach Otlohs *vita* maßte sich ein „praepotens quidam ex Alemannia“, der Verwandte eines Grafen Welf, um das Jahr 1000 Eigentumsrechte an und brachte so das Kloster zum Verfall. Durch einen ungenannten *venerabilis vir*, den hiezu Traumgesichte veranlaßten, erfuhr der genannte Graf Welf von dem Tiefstand des Klosters und suchte durch Schenkungen von Gütern und Berufung neuer Mönche, deren Abt Rudolf hieß, dem Unglück zu steuern. Woher der Welf die

¹ Die einzig wertvolle Arbeit über die Geschichte Altomünsters steht in der Festschrift anlässlich des 1200jährigen Korbiniansjubiläum, S. 209 bis 244: Huber Michael, Der hl. Alto und seine Klosterstiftung Altomünster. Das jüngst erschienene Werkchen: Dürscherl, Festschrift z. zwölfhundertjährigen Sankt-Alto-Jubiläum, München 1930, enthält zwar manche wissenschaftswerte Einzelheit, ist aber rein volkstümlich. Ältere Literatur bei Huber.

² Potthast Aug., *Bibliotheca historica medii aevi*, Berlin 1896, I², 617.

³ Ebd. I², 99.

Mönche holte, wird nicht gesagt. Dies verraten uns aber die beiden anderen Quellen.

Ein Welf namens Etico soll — das legendäre Motiv dazu kann außer acht bleiben — mit 12 Genossen

„infra montana ad villam, que dicitur Ambirgau“ eine „cella“ gegründet und dort mit seinen Genossen sein Leben beschlossen haben. Sein Sohn Heinrich bereicherte die junge Gründung, übertrug sie aber

„considerans, locum, ubi cella incepta fuerat incommodum et difficilem claustralibus, ad villam, quae dicitur Altenmünster, ubi sanctus Alto confessor requiescit supradictos monachos cum omnibus suis . . . et abbatiam ibi satis religiosam et divitem perfectit.“

Der Annalista Saxo gibt uns die Lage des Welfenklösterleins noch genauer an:

„Pater (Etico vel Welfus) in terra montana in parva provincia iuxta silvam que Scerenzerewald dicitur, cum proceribus 12 reliquum vitae peregit . . .“¹.

So sehr nun auch die Gestalten der ersten Welfen von der Sage umrankt sind und ihre Genealogie verworren ist, wo sich örtliche Angaben der Berichte als zutreffend erweisen, muß ihnen auch Glauben geschenkt werden. Als Kern der Berichte darf die Gründung eines Klosters durch die Welfen und dessen spätere Übertragung nach Altomünster betrachtet werden. Man war in der Festlegung der Welfenstiftung nicht verlegen. Die ältere mit der Welfischen Geschichte sich befassende Weingartener Schule glaubte in unserem Bergkloster Ettal, das nunmehr auf 600 Jahre wechselvoller Schicksale zurückblicken kann, die Eticostiftung zu sehen im Anklang an den Namen, und die Herausgeber der Monumenta Germaniae haben diese aus sprachlichen und geographischen Gründen unmögliche Annahme übernommen². Anders deuteten die Deutschen Jahrbücher und die Neuausgabe von Riezlers Geschichte Baierns I. Band, den Ort. Ihnen war der „Scerenzerewald“ unbedenklich die Scharnitz. Aber auch hier dürfte die sprachliche Gleichheit mit den für Scharnitz sicher bezeugten Formen: 763: Scarantia, Scarantiensis³ Schwierigkeiten begegnen.

Es war m. W. bereits der Bearbeiter der statistischen Beschreibung des Erzbistums München-Freising, der die Ver-

¹ Mon. Germ. SS. VI, 764.

² Ebd.

³ Förstemann E., Altdeutsches namenbuch, II, 2, 758.

⁴ Mayer-Westermayer, Statistische Beschreibung des Erzbistums M.-Freising, München 1884, III, 34. Übrigens berichtet schon Aventin von einer Klosterstiftung bei Unterammergau und wohl auf ihn bauend auch Apian in seiner Topographie von 1565 (Oberbayrisches Archiv 39 (1880), S. 45): „Huius (Ortschaft Ammergau) situs in ora dextra, superior Ambra. Olim hic monasterium; inde monachi in Altonis monasterium translati.“

mutung aussprach, daß die frühe Welfenstiftung in der Nähe Unterammergau lag⁴. Die Vermutung bestätigt sich.

Rechts an der Straße, die aus dem Ammertal gegen Schongau zieht, nordöstl. des Dorfes Unterammergau, liegt auf der Höhe ein Kirchlein, Kappel genannt, mit dem Patrozinium des hl. Blutes. Die Ortsüberlieferung bezeichnet die Kirche als das älteste Heiligtum des Ammergau. Am linken Ammerufer unmittelbar gegenüber Kappel erstreckt sich ein weites Waldgebiet mit dem kirchenlosen Weiler Scherenau und den Bergkuppen Hochscherger (1397 m), Hinterscherger, während der Kleinscherger und Mitterscherger schon ein gut Stück südlich liegen. Es kann kein Zweifel bestehen, daß hier ein ausgedehntes Waldgebiet mit einem Namen vorliegt, und nichts hindert in dem Scherenwald den „Scerenzewald“ des Annalista Saxo zu suchen. Die Cella des Etico paßt aber auch nach der Weingartener Welfenchronik, die sie „ad villam, que dicitur Ambergau“ verlegt, treffend auf das alte „Kappel“.

Aber lassen sich sonst keine Hinweise auf Kappel als alte Welfenstiftung finden? Das Patrozinium des hl. Blutes mutet zunächst hochmittelalterlich an und paßt wenig für eine Stiftung des X. Jahrhunderts. Das Patrozinium trug das Kirchlein durch den Besitz einer alten Heiligblutreliquie, die leider 1703 durch österreichische Panduren geraubt wurde und seitdem verloren ist. Von dieser Reliquie besteht nun eine seltsame Tradition, die, wenn auch erst spät schriftlich festgelegt, doch nicht eine phantastische Erfindung sein kann. Die Blutreliquie soll ein Teil der Weingartener Reliquie, des Geschenken der Gemahlin Welf I. Judith sein. Mag dieser Reliquienteil, wie behauptet wird, von Judith selbst hieher geschenkt worden sein oder nicht — wir müssen uns mit der Tradition auseinandersetzen und zu erklären suchen, wie der Teil in das Weingarten sicher nicht nahegelegene „Kappel“ kommt. Fragen — und wären sie auch nur traditionell — werden nicht gelöst, indem man sie übergeht. Als bescheidenes aber sicheres Ergebnis dieser Überlieferung dürften alte Beziehungen zwischen dem schlichten Bergkirchlein und dem Welfengeschlecht angesehen werden.

Hat das Welfenkloster am Scherenwald bestanden, dann müßten wohl auch territoriale Beziehungen zwischen dem neu-besiedelten Altomünster und der wegen ihrer wirklich zutreffenden Unwirtlichkeit verlassenen Etikostiftung bestanden haben. Altomünster war nun in Unterammergau begütert. Eine Inschrift an dem der Kirche gegenüberliegenden Haus weist auf den Vorläufer Altomünsters hin, wenn auch in etwas legendenhaftem Ton:

„Dieser Hof gehörte im grauen Altertum den Welfen und kam um das Jahr 910 mit anderen Besitzungen im Ammergau an das Kloster Altomünster usw.“

Weiter besagt die Tafel, daß der Hof erst 1554 unter der Äbtissin Ottilie Offlerin an Hans Egenrieder verkauft wurde.

Aber auch urkundlich läßt sich dieser Güterbesitz „im Ambergau“ nachweisen, wenn auch nur in einer Urkundenabschrift, die im ältesten Altomünster Copialbuch auf der ersten Seite von einer Hand des XV. s. eingetragen ist¹. Sie berichtet, daß die Äbtissin Katharina Eisolzriederin 1444 „unsern Hoff zu Unteramberg“ dem Sohn „des püchschreibers“ gegen einen jährlichen Pachtzins überlassen habe. Das Copialbuch von 1542² berichtet, daß ein Hans Eggenrieder „den Hoff zu Untteramergau“ gegen „jährlich 6 Gulden Stiffgeld“ innehabe. Dazu bemerkt eine spätere Hand: „ist verkauft im 53. Jahr (1553) dem Hans Egenrieder um 300 fl. und wiederum angelegt zu Hochdoerff“.

Um 1553 oder 54 scheint dieser letzte sichtbare Hinweis an uralte Zusammenhänge geschwunden zu sein³.

Eine Steuerrolle für die Benediktinerabteien der Mainz-Bamberger Provinz vom Jahre 1515.

Von P. Paulus Weißenberger O. S. B., Neresheim.

Unter den Neresheimer Archivalien, die bei der Aufhebung des Klosters in das fürstlich Thurn und Taxische Zentralarchiv nach Regensburg kamen, befindet sich u. a. ein für Neresheims innere Geschichte sehr aufschlußreicher Faszikel, betreffend „*Die Reformation und Visitation des Klosters Neresheim 1481 bzw. 1583—1753*“ (XIV, 74, 5). Derselbe soll für eine spätere eingehende Behandlung der Neresheimer Klostervisitationen vorbehalten werden. Hier sei nur hingewiesen auf eine zehnteilige Beilage, nämlich Bl. 148—157 des genannten Faszikels; im alten Klosterarchiv hatte sie die Signatur: fasc. 4 n. 5. Sie stellt eine Steuerrolle dar, welche das in St. Jakob außerhalb Mainz am Sonntag Jubilate des Jahres 1515 tagende Provinzialkapitel an die Benediktinerklöster der Mainz-Bamberger Provinz versandte⁴. Die Steuer, welche zur Deckung

¹ Hauptstaatsarchiv München, Altomünster Lit. 1, fol. 1.

² Ebd. Lit. 5.

³ Vermutlich steht auch das nördlich von Unteramberg gelegene Dorf „Altenau“ (das heutige Patrozinium S. Antonius spät) in Verbindung mit Altomünster, da ein Gegensatz zu einer jüngeren Ansiedlung nicht vorhanden.

⁴ Vgl. eine solche Steuerrolle vom Jahre 1499 in dieser Zeitschrift 1899, 102 ff.